

WEISSER WIESLING

WINTERAPFEL



ARCHE NOAH



bmwfw



deutliche und regelmäßige Kanten laufen
von Kelchbucht über die ganze Frucht



Grundfarbe nach Ernte
lange grünlich gelb bleibend



süß-säuerlich, angenehm, aber
ohne besonderes Aroma



Samen gut ausgebildet,
länglich, dunkelbraun

Die Früchte sind in Originalgröße abgebildet.

WEISSER WIESLING

HERKUNFT UND VERBREITUNG

Der Priester und Gärtner im Stift St. Florian bei Linz, Josef Schmidberger, charakterisierte diese Sorte, unter der Bezeichnung „Wiesling“ sehr treffend und ausführlich (Schmidberger 1824), sodass es sicher scheint, dass die spätere Präzisierung als „Weißer Wiesling“ sich auf diese Sorte bezieht und dass eine historische Kontinuität in der Sortenüberlieferung besteht.

Man kann von einem „Blitzstart“ der Sorte sprechen: der berühmte Pomologen-Kollege Georg Liegel in Braunau am Inn griff die Sorte auf (Liegel 1825) und im gleichen Jahrzehnt weckte die Sorte auch in Kärnten und Steiermark Interesse.

Zur Zeit seiner Erstbeschreibung war der Wiesling im Traunkreis (auch Traunviertel, Oberösterreich) allgemein verbreitet. Auch muss er um die Mitte des 18. Jahrhunderts schon sehr beliebt gewesen sein, weil dort viele 60- bis 70jährige Bäume anzutreffen waren. Seine Entstehung wird als Zufalls sämling (*aus dem Kerne entstanden*) in diesem Gebiet vermutet. Nachdem diese Sorte von Baumschulen nicht veredelt wurde, übernahmen das die Bauern selbst. Einige ließen sich sortenreinen Most vom Wiesling zubereiten (Schmidberger 1824). Besonders in Oberösterreich war dieser Wiesling in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr bekannt – auch als Exportware. Der Wieslingsmost war etwas Besonderes, dessen Ausschank von Gaststätten besonders beworben wurde.

Gegenwärtig kommt die Sorte noch im Kremser- und Steyertal vor, sowie südlich von Linz, allerdings ist die Sorte seltener geworden.

Die abgebildeten Früchte stammen von einem etwa dreißigjährigen Hochstamm aus der Genbank Ritzlhof.

FRUCHT- UND BAUMBESCHREIBUNG

GRÖSSE UND FORM

Mittelgroß, um 65 mm hoch und 60 mm breit, in manchen Jahren auch nur 55/50 mm; stumpfkegelförmig, erscheint hochgebaut, bei Früchten, die so hoch wie breit sind, mittelbauchig; bei Früchten, die höher als breit sind, stielbauchig, kelchwärts teilweise eingezogen; im Querschnitt kantig; **deutliche und regelmäßige Kanten laufen von der Kelchbucht über die ganze Frucht.**

SCHALE

Glatt, dünn, am Lager nur leicht geschmeidig (fettig) werdend; **Grundfarbe lange grünlich gelb, dann gelb**; Deckfarbe meist fehlend, selten orangerot, verwaschen; Deckfarbenanteil 0–20 %; Schalenpunkte zahlreich, gelblichweiß, in grüner Grundfarbe auffällig, in gelber kaum; in der Deckfarbe auffällig, nahe der Stielbucht mit großem hellen Hof

KELCH

Klein bis mittelgroß, meist geschlossen; Kelchblätter kurz, breit, an der Basis verbunden, zusammengeneigt; Kelchbucht mittelbreit, flach; bei breiten Früchten mit Wülsten, die als Höcker am Kelchbuchtrand ausgeprägt sind, bei stärker zugespitzten Früchten mit Falten

STIEL

Sehr kurz bis kurz, mit der Stielhöhle abschließend oder diese kurz überragend, holzig, mitteldick; Stielgrube mittelbreit und mitteltief, hell zimtfarben berostet, oft mit grünlichem Ton, meist recht symmetrisch strahlig auslaufend

Die Sorte wurde von Michael Suanjak beschrieben.

Impressum:

Herausgeber: ARCHE NOAH, A-3553 Schillern, www.arche-noah.at

Mit Unterstützung durch Sparkling Science, dem Forschungsprogramm des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft.

Fotos: Doris Steinböck, Satz: Doris Steinböck

FRUCHTFLEISCH

Grünlichweiß bis gelblichweiß, fest, mittelfeinzellig bis feinzellig, dicht, mittel saftig, recht ausgeglichen **süß-säuerlich, angenehm, aber ohne besonderes Aroma**

KERNHAUS

Kernhausachse leicht offen, gegen Kammern oft schlitzartig geöffnet; Kammern relativ groß, bogen- bis bohnenförmig, kaum bis mittelstark gerissen; Gefäßbündellinie schmal-herzförmig; Kelchhöhle mittelgroß, kurz dreieckig bis trichterförmig; Staubfadenreste meist basal angewachsen.

Samen gut entwickelt, groß; 9,5 mm lang, 5 mm breit, **dunkelbraun, länglich**, schmales Ende kurz gespitzt, meist aber stumpf endend

PFLÜCKREIFE

Mitte Oktober

GENUSSREIFE UND HALTBARKEIT

November bis April, gut lagerfähig

BLÜTE, POLLENSPENDER, BEFRUCHTERSORTEN

Mittelspät; Pollen keimt mittelgut, die Sorte dürfte daher diploid und als Befruchter geeignet sein. Befruchtersorten sind nicht untersucht.

WUCHSEIGENSCHAFTEN

Von Anfang an kräftiger Wuchs, Sprosse dick; wächst lebhaft, wird groß und alt; Krone erst kugelig, später hochkugelig

GEEIGNETE BAUMFORM

Für Hochstamm auf Sämlingsunterlage sehr gut geeignet, Erfahrungen auf anderen Unterlagen fehlen.

KRANKHEITSANFÄLLIGKEIT

Etwas empfindlich gegenüber Schorf und Krebs, kaum Mehltau.

BODEN- UND KLIMAANSPRÜCHE

Die Sorte gedeiht in seinem Verbreitungsgebiet (300–500 m Seehöhe, Alpennordrand) sehr gut, weitere Beobachtungen fehlen.

ERTRAG UND EIGNUNG

Der Ertrag ist nicht so hoch wie bei manch anderem Mostapfel. Zur Alternanz gibt es verschiedene Beobachtungen von alterniert regelmäßig bis trägt regelmäßig.

Der Most wird von Schmidberger (1824) gelobt: „Ein vortrefflicher Mostapfel, liefert einen hochgelben, weinigen Most, der bis ins siebente Jahr hält“. Der süß-säuerliche Apfel ist auch als Küchenapfel gut zu verwenden.

ÄHNLICHE FRÜCHTE

Die längliche Form mit ausgeprägten Rippen macht diese Frucht unter den Mostäpfeln wohl unverwechselbar.

Literatur:

SCHMIDBERGER, J. 1824. Leichtfaßlicher Unterricht von der Erziehung der Obstbäume, gegeben in einer kritischen Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Obstbaumzucht in Oesterreich ob der Enns. – Linz.

LIEGEL, G. 1825. Systematische Anleitung zur Kenntniß der vorzüglichsten Sorten des Kern-, Stein-, Schalen- und Beeren-Obstes, ... – Passau.

BERNKOPF, S. 1989. Ergebnisse von Untersuchungen über botanisch-pomologische sowie physikalisch-chemische Merkmale von Apfel- und Birnenlandsorten oberösterreichischer Herkunft. – Diss. Univ. f. Bodenkultur Wien.